

Abendblatt 18./8. 1914.

Ämtliche englische Mitteilungen.

Wien, 18. August.

Die englische Regierung veröffentlicht ein Weißbuch, das einige bemerkenswerte Dokumente enthält. In der ämtlichen Publikation wird zunächst betont, daß England mit seinem Konferenzvorschlag ein großes Friedenswerk unternommen und Deutschland die Führerschaft bei der Vermittlung angeboten habe. Auf das englische Anerbieten ist dem Weißbuch gemäß folgendes Telegramm Goshens an Grey eingelangt:

Berlin, 29. Juli.

Ich wurde heute abend zu dem Reichskanzler gerufen. Seine Excellenz waren gerade von Potsdam zurückgekehrt. Er sagte, falls Oesterreich von Rußland angegriffen würde, befürchte er, ein europäischer Krieg würde unvermeidlich werden, gemäß den Verpflichtungen, die Deutschland als Verbündeter Oesterreichs habe, trotz seiner fortgesetzten Bemühungen, den Frieden zu erhalten. Er ging dann dazu über, folgendes feste Angebot für die britische Neutralität zu machen. Er sagte, es sei klar, so weit er imstande sei, das Hauptprinzip der britischen Politik zu beurteilen, daß Großbritannien niemals zusehen und erlauben würde, daß Frankreich in irgendeinem Konflikt zertrümmert würde. Das sei jedoch nicht das Ziel Deutschlands. Vorausgesetzt, daß die britische Neutralität gesichert wäre, würde er der britischen Regierung jede Sicherheit geben, daß die kaiserliche Regierung keine Gebietserwerbungen auf Kosten Frankreichs erstrebe, sollte sie siegreich sein in irgendeinem Krieg, der kommen möge. Ich fragte Seine Excellenz darauf wegen der französischen Kolonien, und er antwortete, daß er nicht in der Lage sei, eine ähnliche Verpflichtung auf diesem Gebiete einzugehen. Was aber Holland anginge, so sagte Se. Excellenz, so lange Deutschlands Gegner die Unversehrtheit und Neutralität der Niederlande achteten, sei Deutschland bereit, der englischen Regierung die Versicherung zu geben, daß sie das gleiche tun würde. Es hinge von dem Verhalten Frankreichs ab, welche Maßnahmen Deutschland gezwungen würde in Belgien zu ergreifen, aber wenn der Krieg vorüber wäre, würde die belgische Integrität geachtet werden, wenn Belgien nicht gegen Deutschland Partei ergriffe.

Se. Excellenz schloß damit, daß er sagte: So lange er Kanzler wäre, sei das Ziel seiner Politik gewesen, wie Sie wohl wüßten, eine Verständigung mit England herbeizuführen. Er vertraue darauf, daß die obigen Versicherungen die Grundlage solcher Verständigung bilden würden, die er so sehr herbeiwünsche. Er habe im Sinn ein allgemeines Neutralitätsabkommen zwischen England und Deutschland, obwohl es natürlich im gegenwärtigen Augenblick zu früh wäre, es in seinen Einzelheiten zu erörtern, und eine Versicherung der britischen Neutralität in dem Konflikt, den die gegenwärtige Krisis herbeiführen könne, würde ihm ermöglichen, die Verwirklichung seines Wunsches ins Auge zu fassen. Auf die Frage Seiner Excellenz, was ich dächte, wie seine Bitte von Ihnen aufgenommen würde, antwortete ich, daß ich es nicht für wahrscheinlich hielt, daß Sie sich zu diesem Zeitpunkt in irgendeiner Weise binden würden, und daß ich der Meinung sei, Sie würden wünschen, volle Freiheit zu behalten.

Sir Edward Grey telegraphierte nun am 30. Juli an den Botschafter in Berlin:

Die königliche Regierung kann auch nicht einen Augenblick den Vorschlag des Kanzlers in Erwägung ziehen, sich unter solchen Bedingungen zur Neutralität zu verpflichten. Was er von uns verlangt, geht in seiner Wirkung dahin, uns zu verpflichten, ruhig zuzusehen, während französische Kolonien genommen werden und Frankreich geschlagen wird, solange Deutschland kein französisches Gebiet, das heißt nicht Kolonialgebiet, nimmt. Vom sachlichen Gesichtspunkt aus ist ein derartiger Vorschlag unannehmbar, denn

Frankreich könnte, auch ohne daß ihm Land in Europa genommen würde, so zermalmt werden, daß es seine Stellung als Großmacht verlore und der deutschen Politik untertan würde. Aber ganz abgesehen davon, würde es eine Schande für uns sein, auf Kosten Frankreichs diesen Handel mit Deutschland zu machen, eine Schande, von der der gute Name unseres Landes niemals gereinigt werden könnte. Der Kanzler fordert uns ferner im Effekt dazu auf, zu verschachern, was wir an Verpflichtungen oder Interessen in bezug auf die Neutralität Belgiens haben. Wir konnten diesen Handel ebenso wenig in Erwägung ziehen. Nach dem Gesagten ist es unnötig, zu untersuchen, ob die Aussicht auf ein künftiges allgemeines Neutralitätsabkommen zwischen England und Deutschland hinreichende positive Vorteile bieten würde, um uns zu entschädigen dafür, daß wir jetzt unsere Hände binden.

Wir müssen unsere völlige Freiheit bewahren, um zu handeln, wie die Umstände es uns zu erfordern scheinen, im Falle einer derartigen unglücklichen und bedauerlichen Entwicklung der gegenwärtigen Krise, wie sie der Kanzler ins Auge faßt. Sie mögen zu dem Kanzler im obigen Sinne sprechen und eindringlichst hinzufügen, daß der einzige Weg, gute Beziehungen zwischen England und Deutschland zu unterhalten, der ist, daß Sie fortfahren, gemeinsam für den Frieden Europas zu arbeiten; wenn wir damit Erfolg haben, werden die gegenseitigen Beziehungen zwischen England und Deutschland, wie ich glaube, ipso facto verbessert und gestärkt werden. Zu diesem Ziele wird die königliche Regierung auf solche Weise hinarbeiten mit aller Aufrichtigkeit und allem guten Willen. Und ich will dies erklären: Wenn der Friede Europas gewahrt bleiben kann und die gegenwärtige Krisis glücklich überstanden ist, wird mein eigenes Streben dahin gehen, ein Einvernehmen zu fördern, an welchem Deutschland teilhaben könnte, wodurch es Sicherheit erhalten könnte, daß keine aggressive oder feindliche Politik gegen es oder seine Verbündeten von Frankreich, Rußland und uns selbst gemeinsam oder einzeln verfolgt würde. Ich habe hienach gestrebt und hiefür gearbeitet, soweit ich es konnte, während der letzten Balkankrise; und da Deutschland ein entsprechendes Ziel hatte, so haben sich unsere Beziehungen fühlbar gebessert. Der Gedanke ist bisher zu utopisch gewesen, um den Gegenstand bestimmter Vorschläge zu bilden, aber wenn die jetzige Krisis, die ja weit schärfer ist als irgendeine, durch die Europa seit Generationen gegangen ist, glücklich überstanden ist, dann hoffe ich, daß die Erleichterung und Rückwirkung, die ihr folgen wird, eine entschiedenere Annäherung zwischen den Mächten möglich machen wird, als bisher möglich gewesen ist.